

# Pofener Zeitung.

N<sup>o</sup> 198.

Sonntag den 25. August.

1850.

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (D. Union noch nicht aufgegeben; Zusammenfassung d. Verwaltungs-Commis.; Austritt Mecklenb. aus d. Union; Concessionen Oesterreich; Geschenk. üb. d. Schulhaft; Theatergesekentw.; Verurtheil. d. Brüder Wittenburg zum Tode; Stadtv.-Eib.; heftiges Auftreten d. Cholera in Torgau); Breslau (Denunziationen; Zuzüge nach Schlesw.-Holst.; Rücktritt d. Handelsabth. d. Gewerberaths; d. Erdte); Hirschberg (Sängersahrt); Aus d. Weuthener Kr. (Räuber gefangen); Königsberg (Baptisten-Emisäre; Erdte misrathen); Schleswig-Holstein (Politik d. demokrat. Partei in Kopenhagen; unbegründ. Klagen über d. Empfang d. Freiwilligen); Hamburg (d. Schleswig-Holstein. freiwill. Anleihe).

Oesterreich. Wien (Stimmung in Pofenburg; Stimmen für Einfuhr. d. Jesuiten in Bemberg); Brescia (Ueberschwemmung). Schweiz. Bern (neue Vertheil. d. Flüchtlinge). Frankreich. Paris (Rede d. Präsid. in Lyon). England. London (Times üb. d. Dan. Krieg). Aegypten. Alexandria (Cholera; d. Vicekönig nach Rhodus; d. christl. Regier.-Beamt. in Ungnade). Vermischtes. Locales. Pofen; Aus d. Traustädter Kr.; Dnin; Bromberg. Musierung poln. Zeitungen. Anzeigen.

Berlin, den 24. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den nachbenannten Inhaber des Eisernen Kreuzes, welcher auf den Ehrensold verzichtet hat, zum Ehren-Senior zu ernennen und die erledigten Senioren-Stellen zweiter Klasse anderweitig zu verleihen. Zum Ehren-Senior ist ernannt: Graf von Schwerin, Oberst a. D. auf Wolfshagen bei Prenzlau. Zu Senioren der zweiten Klasse des Eisernen Kreuzes:

A. Aus dem Offizier-Stande:  
v. Schelha, General-Major a. Dienst zu Kunnersdorf bei Hirschberg; Schmidt, Hauptmann a. D. und Oberförster zu Panten bei Liegnitz; v. Sellin, Major a. D. zu Lippstadt; v. Deltz, Major a. D. zu Labshaus bei Trachenberg; v. Strälau, Major a. D. zu Breslau.

B. Aus dem Stande vom Feldweibel abwärts:  
Gottfried Uruß, Musketier a. D. zu Lindenau im Kreise Gerdaun; Friedrich Kummert, Unteroffizier a. D., jetzt Förster zu Bagdohnen im Kreise Piltkallen; Friedrich Hoffmann, Oberjäger a. D., jetzt Dorf-Inspektor bei der Rhein-Dorf-Inspektion zu Hebrbellin; August Mühlenfels, Major a. D. zu Berlin; Karl Münnich, Wachtmeister a. D. zu Weuthen im Kreise Freistadt; Wilhelm Vielesfeld, Unteroffizier und Steuer-Aufseher a. D. zu Petershagen im Kreise Minden; Johann Lehnert, Musketier a. D. zu Gräben im Kreise Striegau.

Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, ist von Falkenstein hier angekommen. — Se. Excellenz der Oberstlieut. von Arnim, ist nach Rotterdam abgereist.

## Deutschland.

○ Berlin, den 22. August. Verschiedene Blätter bemühen sich jetzt zu beweisen, daß es mit der Union aus sei, und daß man die Wiederherstellung der alten Bundesversammlung demnächst zu erwarten habe. Ich gebe zu, daß die dermaligen Verhältnisse zu Befürchtungen Anlaß geben, muß aber bestreiten, daß die preussische Regierung selbst die Durchführung der Union nicht mehr für möglich halte. Bis jetzt hat man sich, Oesterreich gegenüber, im Punkte der Unionspolitik noch gar nichts vergeben. Man ist auch entschlossen, es ferner nicht zu thun, weil man, von andern Gründen abgesehen, darin eine Art Unterwerfung Preußens unter Oesterreich erblicken würde. Auf die Proposition, die Verwaltungs-Kommission einerseits durch Oesterreich und seine Verbündeten, andererseits durch Preußen und die Unions-Regierungen schaffen zu lassen, ging man hier deshalb ein, weil man darin eine Anerkennung der Union sehen zu können glaubte, während zugleich die nicht in der Union befindlichen Fürsten sich damit selbst nur als eine Partei hinstellten. In dem letzten Ministerrath zu Sanssouci wurde beschlossen, auf eine Versammlung zur Berathung zu Sanctionsfrage sich nur dann einzulassen, wenn sämtliche in Frankreich vertretene Regierungen, nicht bloß Oesterreich allein, dazu einlaßt, und das Recht zur Union ausdrücklich anerkannt würde. Das Alles bezeugt, daß man hier die Union noch keineswegs aufzugeben gedenkt, wie die Blätter versichern, die einen solchen Wechsel der Politik von Seiten Preußens zu wünschen scheinen.

Berlin, 22. August. (Berl. Nachrichten.) Von Mecklenburg-Schwerin soll in diesen Tagen die formelle Austritts-Erklärung aus der Union zu erwarten sein. Auch aus Braunschweig dürfte in Kürze ein gleiches Atteststück hier eintreffen. — (?) — Der schon so lange stöckende Vertheil in Oesterreich, der Geldmangel, die Anhäufung von Boden-Erzeugnissen in den regelmäßig bebauten Kronländern, wo kein rechter lohnender Abfluß sich einstellen will, läßt jetzt dort die offiziblen Klagen laut werden, theils über die unbegreifliche Verblendung des Zollvereines (der seine Zolleinnahmen nicht durch die Oesterreichischen Kopfzahlen dividiren lassen will), theils über das halsstarrige Preußen, welches den deutschen Bundestag (für Slaven, Magyaren und Italiener) nicht herstellen mag. Das lange Warten und Verharren in der politischen Krise schade, so heißt es weiter, allen Zuständen sehr schwer; man würde daher von Regierungswegen nichts dawider haben, wenn Preußen die Union dergestalt aufstellte, daß es die ihm nächstliegenden kleinen Staaten in seine politische Obhut nähme; schon deshalb, um durch die energische Wirkung der höheren Polizei

eines großen Staates, die in den kleineren Staaten still fortglühende Demokratie auszuschließen. Diese Concession Oesterreichs, durch welche für Preußen auch eine Norddeutsche Gruppe bewilligt werden soll, in welcher es vorzüglich für die nöthige Vorsicht bei dem Umgehen mit Feuer und Licht zu sorgen hätte, wird als so bedeutend betrachtet, daß jenseits die Billigkeit in Anspruch genommen wird, um nun auch für Oesterreich und die mittleren Königreiche das ungestörte und rasche Realisiren ihrer Pläne fordern zu können. Allein, wenn auch eine Hand die andere wäscht, so wird doch Preußen die seinige nicht in die Thore tauchen, die es bereits im Februar dieses Jahres abgewiesen hat. — Am 18. b. M. sind abermals mittels Ertrages 426 Mann österreichisches Militär vom Regiment Wellington von Krakau in Ratisbon angekommen, und sofort nach Wien weiter befördert. — Den Kammermännern soll dem Vernehmen nach unmittelbar mit ihrem Zusammentritt ein schon seit Jahren in der Vorbereitung begriffener Gesekentwurf über die Schulhaft zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt werden. Es sind zu diesem Zwecke schon in den Jahren 1843 und 1844 Gutachten von einzelnen Rechtsgelehrten und Praktikern, so wie von Richtercollegien erford. worden. Seitens des Kammergerichts wurde ein solches von dem als Assessor bei demselben fungirenden Professor Dr. Gneist entworfen, bei dem Stadtgericht war das Referat dem wegen der reichen Erfahrungen, die er als Vorsitzender der Abtheilung für das summarische Prozeßverfahren zu sammeln Gelegenheit gehabt, mit dem Gegenstand vorzugsweis vertrauten Stadtgerichtsrath Hrn. Hufeland übertragen worden. — Wie bereits gemeldet, ist der Unterrichtsminister von Ladenberg eifrig bemüht, einen umfassenden Theatergesekentwurf für die Kammern vorzubereiten. Es sind von Sachverständigen theils aufgefordert, theils ohne Aufforderung zahlreiche Entwürfe und Gutachten eingereicht worden. Sobald der der Kammer vorzulegende Gesekentwurf vollendet, soll der Minister geneigt sein, einige Sachverständige um Begutachtung anzugehen. — Für die Bildung einer Theaterschule, als Abtheilung der hiesigen k. Akademie, soll man sich im Unterrichtsministerium entschieden haben. — Schon längst hat das correspondirende Publikum die Einrichtung erwartet, daß von der Post Frankatur-Marken für Briefe ausgegeben werden. Seitdem die Postconvention in Oesterreich ic. ins Leben getreten, hat man dort, wie auch in Sachsen, Baiern ic. dergleichen Marken eingeführt. — Der Centralverein für Homöopathie hat bei seiner letzten, in Liegnitz stattgehabten Versammlung auch Beschluß über die Enthüllung des, für Hahnemann bestimmten Denkmals gefaßt. Die Statue des Stiffters der Homöopathie, von Steinhäuser in Rom modellirt, und von dem Archäologen Dr. Emil Braun galvanoplastisch ausgeführt, wird am 10. August 1851 in Köthen enthüllt werden. Zum Präsidenten des Vereins ist für dieses Jahr der, um das Zustandekommen des Denkmals vielfach verdiente Dr. Melcher zu Berlin einstimmig erwählt worden. — Der suspendirte Quästurassistent Wittenburg und sein Bruder, der Schuhmachermeister Wittenburg, standen gestern vor dem Schwurgericht unter der Anklage des Hochverraths. Sie sollten nach der Anklage als Kanoniere in der badischen Revolutionsarmee gedient haben, und wendete die Staatsanwaltschaft in Bezug auf diese, von den Angeklagten in der behaupteten Art keineswegs zugestandene, Theilnahme die Bundestagsgesetze insofern an, als sie den badischen Aufstand als gegen den deutschen Bund, und somit auch gegen Preußens Verfassung, gerichtet ansah, also die Preussischen Hochverrathsgesetze für anwendbar erachtete. Die langen, aber von beiden Seiten mit Umsicht und Klarheit geführten, Debatten waren namentlich darauf gerichtet, ob der deutsche Bund noch existire, ob also die Bundestagsgesetze noch jetzt Gültigkeit hätten oder nicht. Die Geschwornen zogen sich erst gegen halb 6 Uhr in das Berathungszimmer zurück, und verkündeten ihr Urtheil gegen 7 Uhr, das auf Schuldig der Theilnahme am Hochverrath lautete. Der Gerichtshof verurtheilte darauf jeden der Angeklagten zum Kobardewerluf und Hinrichtung durch das Beil. Der Quästur-Assistent wurde außerdem seines Amtes für verlustig erklärt. Die Angeklagten hörten ihr Todesurtheil mit großer Ruhe an. Die Sitzung dauerte von Morgens 8 bis Abends gegen 8 Uhr.

— Vor dem Beginn der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung hatte sich bereits ein so zahlreiches Zuhörerpublikum eingefunden, wie es uns nur noch aus den unruhigen Tagen des Jahres 1848 her erinnertlich ist.

Es wurde zuerst das Protokoll verlesen, welches am Schluffe einen Bericht über die Vorfälle der vorigen Sitzung enthielt und worin gesagt wurde, daß es nun bereits das zweite Mal sei, daß sich Mitglieder entfernt hätten, um die Versammlung beschlußunfähig zu machen. Herr Stadtverordneter Gfster protestirte dagegen, daß irgend etwas in das amtliche Protokoll aufgenommen werde, was geschehen sei, als die Versammlung nicht mehr beschlußfähig gewesen. Mit dem Fortgehen der 23 Mitglieder müßte das Protokoll abschließen. Herr Vorsteher Seidel konnte dagegen nichts einwenden und war damit einverstanden, daß dieser Einwand in das Protokoll der gestrigen Sitzung aufgenommen werde. Bei der Abstimmung hierüber verwarf indessen die Versammlung diesen Vorschlag. Hierauf nahm Hr. Seidel das Wort. Er habe sich vorgenommen, des allgemeinen Friedens willen über diesen Gegenstand so schnell als möglich fort zu gehen. Es sei ihm dieser Weg indessen von 23 Mitgliedern abgeschnitten worden, weil sie die Beschwerde über sein Verfahren an die Versammlung gesendet, und zugleich der Öffentlichkeit übergeben haben, ehe die Versammlung Kenntniß davon genommen. Er werde deshalb sämtliche Schreiben, die hierauf Bezug haben, der Versammlung vortragen. Es sei dies zuerst ein Schreiben des Magistrats vom 16. August, worin das Verfahren der 23 Mitglieder gemißbilligt werde, eben so wie sein Entschluß, vor Eingang der Entscheidung der Regierung, keine Versammlung einberufen zu wollen. Der Magistrat macht den Vorsteher darauf aufmerksam, daß die Versammlung die Verpflichtung habe, die Geschäfte der Kommune abzuwickeln, und habe er aus diesen Gründen die Versammlung wieder zusammen berufen. Darauf wurde die in

den öffentlichen Blättern bereits bekannt gemachte Beschwerde der 23 Mitglieder über den Vorsteher verlesen, welcher sich auch der Stadtverordnete Herr Lohe nachträglich beigefügt hatte, und hieran schloß sich die von dem Vorsteher an den Magistrat gesendete Beantwortung dieser Beschwerde. Nach diesen beiden Schreiben wurde die Beantwortung des Magistrats vorgelesen. Der Magistrat rügt darin sehr streng das Verfahren der 23 Mitglieder und legt ihnen die Absicht unter, die Angelegenheit wegen der Wahl der 240 Beisizer in die Länge zu ziehen. Er tritt dem Verfahren des Vorstehers darin vollkommen bei und schließt mit der Bemerkung, daß er die Angelegenheit der königl. Regierung mitgetheilt und auf Bestrafung der 23 Mitglieder angetragen habe. Nach der Verlesung nahm wiederum Stadtverordneter Gfster das Wort. Die 23 Beschwerdeführer hätten erwartet, daß der Magistrat ihrer Beschwerde denselben Weg anweisen werde, den die andere Beschwerde gegangen sei. Dies sei indessen nicht geschehen, und es bliebe ihnen deshalb noch übrig, ihr Recht da zu suchen, wo sie Hoffnung haben, es zu erreichen. Er halte aber keineswegs, weder dem Magistrat, noch die zurückgebliebenen Mitglieder, noch den Herrn Vorsteher für berechtigt, denjenigen Mitgliedern, die ausgetreten sind, Motive unterzulegen, die nur diese Männer allein wüßten. Wenn Jemand in der Versammlung behauptete, es seien die Männer ausgetreten, um die Versammlung beschlußunfähig zu machen, so sei dies nicht wahr, ihn für seine Person habe das gekränkte Rechtsgefühl geleitet. Die Beschwerdeführer werden also wohl, sobald sie ihre Beschwerde dahin gegeben haben, wo der geeignete Ort für sie sei, das Material in dieser Angelegenheit für vollständig erachten. Hr. Stadtverordneter Vollgold: Wenn die in voriger Sitzung zurückgebliebenen Mitglieder in der Sitzung erschienen seien, bevor noch der Bescheld der Regierung eingegangen sei, so geschehe dies, um die Interessen der Stadt nicht darunter leiden zu lassen. Sie behalten sich jedoch ihre Anträge bis dahin vor.

Herr Stadtverordneter Ufert: Er glaube nicht, daß Hr. Vollgold diese Erklärung für die ganze Versammlung oder einen Theil derselben abgegeben habe. Uebrigens müßte dieser Gegenstand fallen gelassen werden, denn die Versammlung sei nicht mehr kompetent, die Sache zum Austrag zu bringen. Herr Stadtverordneter Vollgold erklärte noch, daß er die Erklärung für einen Theil der Versammlung abgegeben habe und wurde diese Sache hiermit abgebrochen.

Es wurde ferner der Versammlung ein Reskript des Herrn Ministers des Innern mitgetheilt, worin dem Magistrat eröffnet wird, daß der Herr Minister von den Vorgängen in der Versammlung Kenntniß genommen und beschlossen habe, die den Stadtverordneten ertheilte Befugniß zur Vornahme jener Wahl sofort zurückzunehmen, und daß demgemäß der Magistrat die Wahl der Beisizer und deren Stellvertreter sofort vornehmen möge. — Es wurden hierauf die Verhandlungen über die städtische Klassensteuer der Versammlung zur Kenntniznahme mitgetheilt, woran sich noch einige weniger wichtige Verhandlungen anschloßen.

— Am 17ten Abends ist, nach einer telegraphischen Depesche aus Magdeburg, in Torgau die Cholera plötzlich so heftig aufgetreten, daß bis zum 19ten 42 Personen starben. Dieser telegraphischen Meldung fügen wir nach anderweitigen Berichten bei, daß ein panischer Schrecken die Bevölkerung Torgaus ergriffen zu haben schien, da der wohlhabendere Theil derselben zu flüchten sucht, und schon ein fühlbarer Mangel an Fuhrwerk entstanden war. Weit empfindlicher war aber der Mangel an ärztlicher Hülfe und an Medicamenten. Diefem Mangel ist sofort von Seiten der Staats-Regierung thätlich abgeholfen worden, und in der heutigen Sitzung des Staatsministeriums werden die weiteren Maßregeln, um dem Uebel möglichst Grenzen zu setzen, beraten werden.

Berlin, den 23. August. (C. Ztg.) Der Preuß. Minister des Auswärtigen soll, wie man uns von London schreibt, eine Aufforderung Palmerston's, die Schleswig-Holsteiner zum Niederlegen der Waffen zu bewegen, durch eine „entschlossene“ Note zurückgewiesen haben.

Breslau, den 21. August. (Schl. Z.) Vor einigen Tagen erzählte eine hiesige Zeitung, daß von unbekanntem Käufer durch Vermittelung eines Wannen-Unteroffiziers die Deutschen Fahnen auf dem Carroussel im Scheitniger Park für 5 Rthlr. angekauft oder vielmehr weggekauft worden seien. Gestern forderte der Tagesanzeiger diese räthselhaften Unbekannten auf, sich ihr Eigenthum abzuholen, widrigenfalls es dem Hilfskomité für Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt werden solle.

† Breslau, 22. August. Die Denunziationen, welche nach Verurtheilung der Mai-Angeklagten sehr zahlreich eingingen, seitdem aber fast ganz aufgehört hatten, fangen wiederum an, sich zu mehren. Da sie meist anonym sind, so läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, ob sie Verwandten der Verurtheilten oder Industriellern, welche auf diese Weise Erpressungen ausüben, vorzüglich ihr Entstehen verdanken. Mehrere derartig Bedrohte haben sich durch wahrscheinlich nicht grundlose Besorgniß einer Anklage und Verurtheilung zum Auswandern bewegen lassen, und es scheint, daß selbst einige der in letzterer Zeit vorgefallenen und anderweitig unerklärbaren Selbstmorde in jener Entscheidung ihren Grund finden. Dies ist namentlich in Betreff des Hutfabrikanten Schmidt der Fall, eines sehr wohlhabenden, geachteten und lebenslustigen Mannes, welcher sich in diesen Tagen erschossen hat, obgleich er noch nicht in Anklagestand verfest worden war. Diese wenigstens für Breslau neue Art von Generbe, sich durch Androhungen von Denunziationen Vortheile zu verschaffen, ist erst seit dem Mai d. J. entstanden und verbannt ihre glücklichen Erfolge größtentheils der Furcht, welche der Ausfall jenes Prozeßes bei allen Denen hervorrief, die ihr Gewissen in Bezug des Maipuffs nicht ganz rein fühlten. Eine andere Folge jenes Prozeßes ist ein Reskript, welches die Befestigung der Referendarien und Auskultatoren zu Offizial-Bertheidigern unterjagt und den Defensoren der Mai-Angeklagten verbietet, irgend welche Entschädigung von ihren Klienten anzunehmen. Der Grund dieser etwas auffallenden Maßregel scheint darin zu liegen, daß man

sehr missällig einzelne in den Vertheidigungsreden vorgekommene Aufserungen vernommen hat.

Die Zugänge nach Schleswig-Holstein dauern fort, die Geldbeiträge nehmen immer mehr ab. Namentlich fallen dieselben in einigen kleineren Städten Schlesiens sehr spärlich aus; aber auch Liegnitz hat noch nicht 250 Thlr. zusammengebracht, und ebensol gering ist die Beisteuer in Görlitz, einer Stadt, welche außerordentlich viele reiche Familien in ihren Mauern sowie in ihrer nächsten Umgebung zählt und sich durch die dort herrschende glänzende Geselligkeit auszeichnet. Breslau ist ebenfalls in seinem Eifer merklich erkaltet; während das Unterstützungskomitee in den ersten paar Tagen gegen 1400 Thlr. zusammenbrachte, haben sich die Beiträge seitdem verhältnißmäßig immer mehr verringert, so daß die zusammengebrachte Summe heut nur gegen 3300 Thlr. beträgt, für eine Stadt von fast 120,000 Einwohnern gewiß außerordentlich wenig.

Die gesammte Handelsabtheilung des hiesigen Gewerberathes hat ihr Mandat niedergelegt. Sieben Mitglieder jener Abtheilung haben diesen Schritt durch ein an den Magistrat gerichtetes Schreiben motivirt, in welchem sie anführen, die Zusammenfassung des Gewerberathes lege die Majorität in die Hände der Handwerker, die Handelsabtheilung werde daher immer überstimmt, und in Folge davon seien die bisherigen Beschlüsse des Gewerberathes eben so viele Beeinträchtigungen des Handelsstandes. Sie fügen hinzu, ihre Ueberzeugung sei, daß das Gesez und dessen Handhabung den Frieden unter den verschiedenen Volksklassen störe, die Vervollkommnung und den Fortschritt der Gewerbe hemme, indem es den Uebergang des handwerksmäßigen Betriebes in den fabrikmäßigen hindert, und daß es endlich keineswegs geeignet sei, die Hoffnungen des Handwerkerstandes zu erfüllen und das Proletariat zu befreien. — Hinsichtlich der Zusammensetzung des Gewerberathes und der angeblichen Majorität des Handwerkerstandes bemerken wir, daß die Handwerker-Abtheilung mit 17 Stimmen, die Abtheilungen der Kaufleute und Fabrikanten zusammen mit 16 Stimmen vertreten sind, daß aber der Vorsitzende, dessen Stimme in den meisten Fällen ganz ausfällt, aus der Handwerkerabtheilung hervorging. — In Folge dieses Ausscheidens wurde die angekündigte Plenarsitzung des Gewerberathes nicht abgehalten, da die Handwerker- und Fabrik-Abtheilung zwar ausreichend vertreten, von der Handels-Abtheilung aber nur ein Mitglied anwesend war. Es erfolgte, nachdem die Schreiben vorgelesen waren, worin zuerst 7, dann noch 3 Mitglieder der Handelsabtheilung ihren Austritt anzeigten, eine lebhafte Debatte. Namentlich beantragte ein Handwerker, daß sich die Versammlung, welche gegenwärtig immer noch die große Majorität des Ganzen bilde, beschlußfähig erkläre; nach dem Ausscheiden der Handels-Abtheilung müsse notwendig eine Aenderung der Geschäftsordnung erfolgen, um diese zu bewirken, müsse man aber zuvor beschlußfähig sein. Der Antrag wurde verworfen und der Vorsitzende erklärte, er werde der Regierung von dem Vorfalle sofort Anzeige machen und sich Verhaltungsmaßregeln erbitten.

Der Ausfall der Ernte in Schlesien läßt sich jetzt mit Bestimmtheit angeben. Leider haben sich die Erwartungen, welche man bisher allgemein von ihr hegte, nicht in gleichem Maße bestätigt, obwohl sie keinesfalls eine schlechte zu nennen ist. Am besten ist der Weizen gerathen, doch fehlt es auch nicht an grauegipfitem in Folge des Brandes, der sich in vielen Gegenden gezeigt hat. Roggen bleibt unter einer Mittelernte zurück, da die Körner-Ausbildung nicht gehörig vor sich ging. Unsere früher schon geäußerten Besorgungen über die Kartoffeln haben sich leider bestätigt; die Krankheit hat außerordentlich um sich gegriffen, namentlich in vielen Gegenden Oberschlesiens, für welches diese Frucht die größte Bedeutung hat. Sehr gut zu gerathen scheint dagegen der Wein, welchen wir freilich weit lieber vermischen möchten. Wenn sich die bisher günstige Witterung nicht ändert, dürfen wir eine reichlichere Weinernte als selbst im Jahre 1846 zu erwarten haben.

Prinz Friedrich Karl, welcher Schlesien einen etwas längeren Besuch schenken will, ist in Liegnitz eingetroffen, und hat sich daselbst durch seine Freundlichkeit die Herzen aller Dorer zugewandt, welche mit ihm in nähere Berührung kamen. Einen projektirten Zapfenstreich, sowie ein Ständchen, welches der Bürgerverein für gesellschaftliche Freiheit, Ordnung und Wohlfahrt durch die tüchtige Bilsche Kapelle dem Prinzen bringen wollte, hat dieser sich verbeeten, als Grund dafür angehend, daß er für eine derartige Ovation noch zu jung sei.

Hirschberg, den 19. August. Wir haben von einer Sängerschaft zu berichten, welche an vergangnen Sonntagabend nach der Burg Rynast gemacht wurde. Das Fest wurde im Ganzen von heiterem Wetter begünstigt und hatte auch sonst keine Störung zu erfahren, mit Ausnahme, daß die Badedirektion den Durchzug durch Warmbrunn unter Musikbegleitung aus Besorgniß, die Badegäste möchten dadurch gestört werden, nicht gestattete, und von anderer Seite die Rückkehr vom Rynast durch den Wald unter Fackelschein aus uns nicht näher bekannt gewordenen Gründen untersagt war, wodurch bei der tiefen Finsterniß und der großen Menschenmenge ein Unglück leicht hätte begegnen können.

Die Hirschberger Liedertafeln, die erste unter Direktion unseres wackeren Liedervaters und tüchtigen Balladensängers, Herrn Referendarus Fiedel, die zweite, Concordia genannt, unter der des Herrn Sekretair Künjak, fuhren um 12 Uhr vom Gasthose zu den drei Bergen in reichbetränzten Wagen ab. Voran das Musikför, welchem das Comité, der Wagen mit den Fahnen, von denen die eine, ein wahres Prachtexemplar, von weißer und blauer (Hirschbergs Stadtfarben) Seide, eine unbekante Hand dem Bunde geschenkt hatte, und endlich die Sänger folgten. Die lange Wagenreihe bewegte sich durch die Stadt um das Rathhaus und dann durch Warmbrunn nach Hermsdorf. Hier wurden die Ankömmlinge, in Verbindung mit dem Gesangsvereine von Seiffershausen von der Hermsdorfer Liedertafel durch einen eigends für diesen Zweck gedichteten und komponirten Gesang festlich begrüßt, worauf der mächtige Zug von Sängern und Gästen, voran wieder Musik und Fahnen, nach dem Rynast hinauf sich in Bewegung setzte. Wer nennt die Völker, zählt die Namen, die friedlich hier zusammenkamen! So weit der beschränkte Platz reichte, war auch Nichtsängern der Eintritt in den Burgraum gegen Anlauf einer Schleife für 5 Sgr. gestattet, und wurde von dieser Erlaubniß ausgedehnter Gebrauch gemacht. Nach einer kurzen Aneide von Seiten eines Hirschberger Lehrers wurden sämtliche Liedertafeln in einem von Hirschberger Lehrern gedichteten und komponirten Gesange feierlich bewillkommnet. Dem Programm gemäß wurden mit entsprechenden Partien sechs allgemeine Piecen unter der umsichtigen Leitung des Herrn Fiedel von sämtlichen Vereinen vorgegetragen. Nach jeder derselben trugen die einzelnen Liedertafeln besondere Gesänge vor.

Nach dem Festmarsch von Becker erfolgte der Rückzug von der Burg. Der Gasthof in Hermsdorf versammelte noch einmal alle Sänger zum Abschiedsliede von Greef, worauf die Theilnehmer mit

dem Wunsche, recht bald eine ähnliche Zusammenkunft veranstaltet zu sehen, sich trennten.

Aus dem Bentheuer Kreise, den 19. August. (Br. Ztg.) Von der im hiesigen Kreise aufgefundenen Räuberbande sollen bis jetzt schon wieder gegen 15 Personen — worunter 8 Frauenzimmer — eingekerkert worden sein. Auch hat man unweit Laurahütte eine Höhle, worin die Räuber ihr Lager hatten, entdeckt. In jener Höhle wurden Kleidungsstücke, Betten, Geschirre und 600 Thlr. baares Geld vorgefunden. Man befürchtet, daß die noch nicht aufgefangenen Personen jener Bande, die aus circa 40 Personen bestanden haben soll, — nachdem dieselben aus ihren derzeitigen Schlupfwinkeln aufgeschreckt worden sind, — sich in die Waldungen benachbarter Kreise vertheilen werden.

Königsberg, den 17. August. (Voss-Z.) Die Thätigkeit der Baptisten-Gemissäre greift in unserer Provinz immer weiter um sich, während unsers Wissens an keinem Orte Anstalt gemacht wird, den trauigen Wirkungen dieser Sektirerei auf geeignetem Wege zu begegnen. Es bestehen bereits in Memel, Elbing, in Stolzenberg bei Zinten, in Pöbelen im Samlande, in Schwägerau und Jemen bei Juterburg, bei Litsch und bei Raguit organisirte Gemeinden oder Missionsstationen und mehrere dergleichen werden binnen Kurzem in der Provinz entstehen.

Königsberg, den 21. August. Die frühlichen Sommerstage haben bei uns schon ihr Ende erreicht und einem rauhen Herbsttage Platz gemacht, der mit seinen orkanmäßigen Stürmen und kalten Regengüssen wohl bald die Wälder ihres grünen Schmuckes berauben wird. Es ist jetzt hier eine recht ungemüthliche Zeit, in der man nur mürrischen und unzufriedenen Menschen begegnet, die über die Gegenwart klagen und von der Zukunft kaum etwas Besseres erwarten. Die frühlichen Badegäste kehren vom schönen Seeufer zurück, an welchem es in diesem Jahre sehr lebhaft und lustig zugeht, und kommen sich nur in den hiesigen schmutzigen Straßen recht unbehaglich und frostig vor; die Kaufleute und Handwerker haben schlechte Geschäfte gemacht und hadern deshalb mit der Gegenwart; vor Allen machen aber die Landleute recht verdrießliche Gesichter, denn die Ernte ist fast durchweg gänzlich mißrathen! Die sengende Sonnenhitze dieses Sommers und der Mangel an Regen haben das Getreide weniger gereift, als verbrannt. Die Roggen-Ernte ist sehr gering, und der Weizen, wenn auch in größerer Quantität vorhanden, so doch von solch schlechter Qualität, daß, nach dem Ausspruch vieler hiesigen Kaufleute, beide wohl denselben Preis erlangen werden. Die übrigen Feldfrüchte, mit Ausnahme der Kartoffeln, mit deren Ernte man wohl im Ganzen wird zufrieden sein können, sind an vielen Orten gar nicht einmal gehauen, sondern werden vom Vieh abgeweidet, da ihr Ertrag nicht einmal die Arbeitskosten decken würde. Besonders sind Gerste und Hafer gänzlich mißrathen, so daß hier wohl ein großer Mangel an Stroh entstehen wird. — Was bleibt nun aber unserer Provinz, die fast allein auf die Erträge des Landbau's angewiesen ist, bei einer solchen Ernte? — Da werden wir wohl wieder manchen Banquerott zu beklagen haben, und die Gerichte werden wohl die Geseze über die Subhastation gründlich zu studiren Gelegenheit finden.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

In Kopenhagen betreibt die sehr starke demokratische Partei eifrig ihre absonderliche Politik, welche zum Theil in der ministeriellen schon wieder erscheint, zum Theil noch nicht, und in letzterer Beziehung dem Ministerium sehr große Schwierigkeiten zu verursachen droht. Die Partei hält sich nämlich mit dem Besiße von Schleswig insofern befriedigt, als die Belagerung Rendsburgs, der Uebergang über die Eider bei Kiel, nicht ohne die Gefahren einer zweiten Schlacht auszuführen wären, auf die man, nach dem theuren Jdstädter Siege, nicht sehr begierig ist. Ueberhaupt macht die Partei eigentlich keine Ansprüche auf Holstein, sondern will nur Schleswig in Dänemark gründlich incorporirt sehen. Es sind die Mächte Rußland und England, welche durchaus Holstein dazu legen und von Deutschland trennen wollen. Das Ministerium sucht nun seine Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Partei darzuthun, indem es zunächst alle Anstalten zur ausdauernden Kast des Heeres in Schleswig treffen läßt. Daher werden die Winterquartiere desselben auf der Ostseite Schleswigs, mit dem Besiße von Flensburg, der Stadt Schleswig und Eckernförde im Voraus gesichert. Zwischen Schleswig und Eckernförde einerseits und den Eider-Geegenden werden die Landstraßen unweegsam gemacht, von Schanzen durchschnitten, weithin Gräben gezogen. Ueber die Seele werden gute Brücken geschlagen, durch Schanzen und von nahebei positirten Kanonenbänken gedeckt. So will man die holsteinsche Armee erwarten und jedenfalls den Besiße Schleswigs festhalten, aber den Angriff auf Rendsburg aufgeben. Das Ministerium sieht nun Deutschlands Thätigkeit wegen Holstein entgegen, da es zu dem eingewilligt hat, die Friedensratification von der Zeit des inneren deutschen Einverständnisses (!) abhängig sein zu lassen. — Die Kopenhagener Partei begnügt sich also mit einem durchaus dänischen „Dänemark bis an die Eider“, und Lillisch thut ihr noch nicht genug, indem er in Süd-Jütland (so heißt Schleswig bei der Partei) noch deutsche Beamte, Prediger und Lehrer einsetzt, wenn sie auch den bekannten Meyers unterzeichnet haben. — Ferner hofft die demokratische Partei, daß König Friedrich VII. bald resigniren und die Krone an seinen schwachen Oheim Ferdinand gelangen werde. Unter diesem Könige soll alsdann die republikanische Regierungsform Wurzel schlagen, und nebst Frankreich und der Schweiz der dritte große Präbidentenstuhl in Europa aufgeschlagen, auch die Nothwendigkeit der skandinavischen Union proklamirt werden, um durch nordische Sympathien gegen Rußland gedeckt zu sein. Das Extravaganant dieser letzten Theile der Wünsche leuchtet selbst dem Casino-Ministerium ein, das so tief an Rußland verpflichtet und verschuldet ist. Auf der einen Seite sieht es sich also von seiner Partei, auf der anderen von dem Verfall des dänischen Königthums bedrängt, den es selbst herbeiführen muß.

Schleswig-Holstein. — Den Hamb. Nachr. entnehmen wir folgende Mittheilung aus Rendsburg:

Mehrfach sind in neuerer Zeit Klagen darüber laut geworden, daß die sich zum Eintritt in die Schleswig-Holsteinsche Armee meldenden Freiwilligen nicht mit der gehörigen Vorsorge hieselbst empfangen werden. Wir glauben indes, daß diese Klagen großentheils unbegründet sind. Zum Theil mögen sie von Solchen herrühren, die zurückgewiesen worden und sich durch die Zurückweisung verletzt wähnen. Allein daß bei der Auswahl der Freiwilligen die größte Umsicht vorwaltet, das wird gewiß kein Billigdenkender der Regierung und den Militärbehörden verdenken. Zum Theil rühren die Klagen aber gewiß von Solchen her, die sich, als sie den Beschluß faßten, in den Reihen der Schleswig-Holsteinschen Krieger die Ehre und das Recht Deutschlands zu vertheidigen, allerlei Illusionen hingegen. Ein für alle Mal sei es gesagt, daß in den Herzogthümern

die Regierung sowohl wie die einzelnen Bewohner Schleswig-Holsteins den bitteren Ernst der Lage vollkommen erkennen, daß die Zeit den romantischen Schwung, der im Jahre 1848 die Erhebung der Herzogthümer begleitete, zurückgebrängt hat, daß die sich meldenden Freiwilligen jetzt nicht, wie im Jahre 1848 geschah, mit Blumen und Kränzen empfangen und mit materiellen Genüssen überschüttet werden. Nein, Jeder, der sich dem Militärdienst der Herzogthümer widmet, möge es sich im Voraus sagen, daß ihm bei dem Eintritt in die Herzogthümer nicht Freuden und Genüsse aller Art winken, sondern zunächst nur die Entbehrungen ihn erwarten, die das Leben der Soldaten im Felde mit sich bringt. Wer sich dies aber sagt, der wird auch die für den Empfang der Freiwilligen getroffenen Einrichtungen vom praktischen Standpunkt als völlig ausreichend erkennen. Bei der vorläufigen Annahme erhalten die Betroffenen, die auf der Eisenbahn unentgeltlich hierher befördert werden, in Altona 1 preussischen Thaler als Reisegeld, um die Zehrungskosten auf der Reise und während des ersten Tages des hiesigen Aufenthalts damit zu bestreiten. Auf dem hiesigen Bahnhofe werden sie von einem Unteroffizier empfangen, der sie einem zweiten am Thore stehenden Unteroffizier zuführt. Dieser ist mit den nöthigen Quartierbillets bereits versehen, und da die Freiwilligen nur mit den Morgenbahnzügen hierher befördert werden, so können sie, wenn sie anders wollen und sich deshalb auf dem Bureau des Oberstlieutenants Bändiger melden, noch am Tage ihrer Ankunft hieselbst eingekleidet und den betreffenden Bataillonen überwiesen werden. Sobald sie sich bei ihren Bataillonen melden, treten sie sofort in Verpflegung und Löhnung, die ihnen auch für den vorhergehenden Tag ausgezahlt wird. Wir wissen in der That nicht, welche anderweitige Einrichtungen getroffen werden könnten, halten aber jedenfalls den Staat nicht für verpflichtet, für den Unterhalt derjenigen zu sorgen, die, ansiazt sofort zu ihren Bataillonen sich zu begeben, es vorziehen, sich einige Zeit nutzlos hier aufzuhalten. Mit Dank würden wir es erkennen, wenn die Redaktionen anderer Blätter diese Berichtigungen, zu denen Einsender zur Steuer der Wahrheit sich verpflichtet gehalten hat, weiter verbreiten wollten.

In Rendsburg schwinden die Spuren der Explosion von Tag zu Tag mehr. Die Straßen und Plätze sind vom Schutt geräumt, die Dächer und Fenster größtentheils restaurirt und nur der Verlust so vieler Menschenleben (nahe an 100) ist noch schmerzlich. Einer an den Häusern und Mobilien verursachte Schaden wird von der dazu ernannten Kommission taxirt.

Hamburg, den 21. August. (H. N.) Es sind vor einiger Zeit in den Herzogthümern Stimmen dahin laut geworden, daß, so dankenswerth auch die bisherigen freiwilligen Gaben aus Deutschland seien, der Betrag derselben doch für die Ermöglichung einer standhaften Durchführung des ungleichen Kampfes von geringem Belang sei, und es läßt sich nicht läugnen, daß dies nur zu wahr ist. Will Deutschland den Herzogthümern zeigen, daß es ein wahrhaftes, tiefgehendes Interesse für deren Leiden und Kämpfe empfindet, dann betheilige es sich in großartiger Weise an dem von der Statthalterschaft ausgesprochenen freiwilligen vierprozentigen Darlehn; das giebt Summen, die etwas erschlagen; das heißt in Wahrheit den Kampf zu einem Deutschen machen. Die Geldfrage ist die Lebensfrage für die Herzogthümer; auf diese muß Deutschland, wenn es wahrhaft helfen will, eine befriedigende Antwort haben. Dem Vernehmen nach wird die erste der hier in's Leben getretenen Comitèen in den nächsten Tagen durch die ganze Stadt gedruckte Aufforderungen zur Betheiligung am Darlehn für die Herzogthümer nebst Formularen zur Zeichnung umhersenden und dann letztere durch dazu legitimirte Leute wieder abholen lassen. Es steht zu hoffen, daß die Bewohner Hamburgs, bei ihrem Deutschen Sinne und bei ihrer stets so herrlich bewährten Theilnahme an dem Geschehe der ihnen innig befreundeten Herzogthümer sich bei diesem patriotischen Unternehmen bereitwillig betheiligen, und daß namentlich auch die weniger Wohlhabenden (kann der Einzelne es nicht allein, so doch zu Mehreren vereint) ihr Scherflein beitragen werden. Sehr zu wünschen wäre es, wenn die Comitèen für Schleswig-Holstein in anderen Gegenden Deutschlands auf gleiche Weise diese wichtigste aller Angelegenheiten der Herzogthümer zu fördern suchten.

Hamburg, den 22. August. (Tel. Corr.-Bür.) Vom 1. September ab, tritt das Herzogthum Schleswig bis zur Eider in dänischen Zollcomplex.

Oesterreich.

Wien, den 19. August. (Verl. N.) Die Stimmung in Preßburg ist, dem größeren Theile der Bewohner nach, nichts weniger als gut, mag man auch offiziell darüber sagen, was man will, es rollt noch viel böses Blut in den Adern der Mittel- und niederen Klassen. Als Belag diene Folgendes. Zum Benefiz des Schauspielers Klein wurde in Preßburg das vaterländische Schauspiel Rakoczy aufgeführt. Gedrückt volles Haus, ungemessener Jubel, laute anhaltende Oefens, der Rakoczy marsch oft und stürmisch da capo verlangt. Bei der Vorstellung war kein Offizier, kein Soldat anwesend. Am andern Tage erging vom Distrikts-Kommissar das Verbot, das Stück je wieder während des Ausnahmezustandes aufzuführen. In neuerer Zeit darf weder der Klappa- und Koschtmarsch öffentlich gespielt werden, und andere ungarische Weisen darf die Musikbände nie wiederholen, sondern nur einmal vortragen, denn fast jedesmal fielen sehr bedauerliche Konflikte zwischen den Trifoloren und Schwarzgelben, sowie zwischen dem Civil und Militär vor. — Aus Fiume meldet man: die Kroaten verfallen ganz in die Fehler, welche die Ungarn sich ihnen gegenüber schuldig machten, sie wollen das Volk zwingen, seiner herkömmlichen Sprache, dem Italienischen, zu entsagen und kroatisch zu sprechen. — In Lemberg erhoben sich schon mehrere Stimmen für die Wiedereinführung der Jesuiten. Bis jetzt trat denselben der Superintendent Haape kräftig entgegen; ob er dies aber immer im Stande sein wird und kann, läßt einigen Zweifel auftauchen. — In Mähren und Galizien ist die Kartoffelkrankheit wieder ausgebrochen.

— Sie werden sich erinnern, daß ich früher schon von einer eventuellen Besetzung Badens durch österreichische und württembergische Truppen sprach. Ich kam Ihnen nun jetzt noch bestimmter versichern, daß die österreichische Regierung dem preussischen Ministerium die Anzeige gemacht hat: der fernere Ausmarsch von badißchen Truppen nach Preußen werde die unverzügliche Besetzung des Großherzogthums durch das in Borsdorf stationirte österreichische Korps (25,000 Mann unter General Ledebitsch, dessen Hauptquartier in Bregenz ist) zur Folge haben. Ueber die Verminderung des böhmischen Armeekorps bin ich im Stande, Ihnen folgende offizielle Daten mitzutheilen. Dasselbe bestand bisher aus 30,000 Mann unter dem Kommando des Erzherzogs Albrecht. Von diesen sind zwei Regimenter, Alexander und Cecopieri, ersteres nach Lemberg, letzteres nach Prag in Garnison verlegt worden. Jedes ist beiläufig 4000 Mann stark (4 Bataillone zu je 1000 Mann); so beiläufig der Abfall dieser beiden Regimenter auf

8000 Mann; ferner sind von anderen Regimentern die vierten Bataillone ganz beurlaubt, was ebenfalls eine Verminderung von beiläufig 3000 Mann beträgt. Der Stand des Korps ist also jetzt auf 20,000, also nur zwei Drittheile des früheren, anzunehmen, und ich kann neuerdings mit Bestimmtheit versichern, daß man an die gänzliche Zertheilung desselben denkt.

**Reseia**, den 16. August. Der Fluß Mella hat mehrere Ortschaften überschwemmt, Tausende der üppigsten Acker in Sandwüsten verwandelt, und die Leichen vieler Thiere und Menschen an das Ufer geworfen.

**Schweiz.**

**Bern**, den 17. August. Die neue Vertheilung der Flüchtlinge auf den 20. August findet folgendermaßen statt: Zürich 104, Bern 181, Luzern 56, Uri 6, Schwyz 18, Obwalden 5, Nidwalden 4, Glarus 13, Zug 7, Freiburg 41, Solothurn 28, Appenzell A.-Rh. 19, Appenzell S.-Rh. 4, St. Gallen 70, Graubünden 40, Argau 90, Thurgau 37, Waadt 91, Valais 32, Neuchâtel 27, Genéve 27. Baselstadt, Baselpoland und Schaffhausen erhalten keine, weil sie außer der Internirungslinie sind. Tessin behält die italienischen Flüchtlinge. Die Zahl der deutschen Flüchtlinge beträgt demnach im Ganzen 900. (D. R.)

**Frankreich.**

**Paris**, den 18. August. (Köln. Ztg.) Das Hauptereigniß der Anwesenheit des Präsidenten der Republik in Lyon ist die Rede, durch die er bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen im Stadthause den Toast des Bürgermeisters beantwortete. Diese mit Jubel aufgenommene Rede wiederholt das gestrige Manifest des „Pouvoir“ gegen alle Gedanken an Staatsstreich in folgenden Ausdrücken: „Möge die Stadt Lyon den aufrichtigen Ausdruck meines Dankes für den freundlichen Empfang, den sie mir hat zu Theil werden lassen, entgegennehmen. Allein glauben Sie mir, ich bin in diese Gegenden, wo der Kaiser, mein Oheim, so tiefe Spuren hinterlassen hat, nicht gekommen, um bloß Huldigungen einzusammeln und Musterungen abzunehmen. Der Zweck meiner Reise ist, durch meine Gegenwart die Guten zu ermutigen, die Verirrten zu bekehren und persönlich die Gesinnungen und Bedürfnisse des Landes kennen zu lernen. Die Aufgabe, die ich zu lösen habe, erheischt Ihren Beistand, und damit derselbe mir vollständig zu Theil werde, will ich Ihnen mit Freimüthigkeit sagen, was ich bin und was ich will. Ich bin nicht der Repräsentant einer Partei, sondern der Repräsentant der beiden großen National-Kongregationen, die im Jahre 1801 und im Jahre 1848 durch die Ordnung der großen Ideen der französischen Revolution haben retten wollen. (Beifall.) Stolz auf meinen Ursprung und auf meine Fahne, werde ich derselben treu bleiben. Ich werde mich ganz dem Lande hingeben, was es auch von mir verlangen mag, Entfagung oder Beharrlichkeit. (Anhaltender Beifall.) Gerüchte über Staatsstreich sind vielleicht auch bis zu Ihnen gedrungen, meine Herren; allein Sie haben denselben nicht geglaubt; und ich danke Ihnen dafür. Ueberrumpelungen und Manipulationen können wohl der Traum von Parteien sein, die keinen Boden in der Nation haben; allein der Erwählte von sechs Millionen Stimmen vollstreckt den Willen des Volkes, er verrät den selben nicht. (Dreifache Beifallsstöße.) Der Patriotismus, ich wiederhole es, kann in der Entfagung wie in der Beharrlichkeit bestehen. Vor einer allgemeinen Gefahr muß jeder persönliche Ehrgeiz verschwinden. Der Patriotismus läßt sich hierbei erkennen, wie die Mutterchaft bei einem berühmten Richter sprache erkannt wurde. Sie erinnern sich der beiden Frauen, die dasselbe Kind in Anspruch nahmen. An welchem Zeichen erkannte man das wahre Muttergefühl? An der Aufgebung der Rechte, die es hatte, wegen der Gefahr des geliebten Kindes. Mögen die Parteien, die Frankreich lieben, dieses erhabene Beispiel nicht vergessen. Ich meinestheils werde, wenn es sein muß, denselben gedenken. (Aufsehen.) Allein wenn andererseits verbrecherische Annahmen wieder ausbrächen und die Ruhe Frankreichs bedrohten, so würde ich sie niederzubrüden wissen, indem ich abermals die Volks-Souveränität anrufen würde. (Beifall.) Denn ich gestehe Niemandem das Recht zu, sich mehr deren Repräsentanten zu nennen, als ich. (Beifall.) Sie werden diese Gesinnungen verstehen; denn alles Edle, Hochherzige, Aufrichtige findet bei den Lyonern einen Wiederhall. Ihre Geschichte bietet unsterbliche Beispiele hierfür dar. Betrachten Sie daher meine Worte als einen Beweis meines Vertrauens und meiner Achtung. Gestatten Sie mir, einen Toast auf die Stadt Lyon auszubringen.“

Unter den hiesigen Legitimisten hat diese Rede wegen der ziemlich durchsichtigen Anspielungen auf ihre Prinzipien vom „Droit divin“ und ihre möglichen Unternehmungen, so wie auch die Anwesenheit des piemontesischen Kriegsministers zur Begrüßung des Präsidenten sehr unangenehme Sensation gemacht. In letzterer Hinsicht werfen sie dem piemontesischen Königthume vor, wie es einst wegen des Krieges gegen Oesterreich vom General Cavaignac einen General verlangt habe, so sich jetzt wieder wegen seiner Zerwürfnisse mit dem Papst einer „revolutionären Regierung“ in die Arme zu werfen.

**Großbritannien und Irland.**

**London**, den 17. August. (Köln. Z.) Die „Times“ bringt einen friedlichen Artikel über den dänischen Krieg. Obgleich sie das Gegentheil als wahrscheinlich voraussetzt, so hält sie es für sehr wünschenswerth, daß dem Blutvergießen einer zweiten Schlacht zwischen den beiden feindlichen Heeren vorgebeugt und ohne weiteren Kampf eine Versöhnung erzielt werde. Eine solche hält sie für sehr möglich. Sie meint nämlich, es sei nach den letzten Vorfällen nicht anders denkbar, als daß Schleswig-Holsteiner und Dänen gegenseitig eine große Achtung vor einander empfinden müßten. Sodann könne es wohl für keinen Beobachter der jüngsten Ereignisse einem Zweifel unterliegen, daß die Schleswiger, wenn sie gleich für das Privilegium, deutsch zu sein, kämpften, weniger Deutsche als Dänen seien, und daß die das Recht der dänischen Krone sichernden Verträge gewiß nicht den Rücksichten der wahren Nationalität zuwiderliegen. Zudem seien die Herzogthümer so schlecht von Deutschland behandelt worden, daß es als natürlich erscheine, wenn sie sich mehr zu Dänemark, als zu Deutschland hingezogen fühlten. „Nach 18 Monaten voll Intriguen, Unaufrichtigkeit und Bunkelmuth entdecken die Herzogthümer nun, daß man sie nicht nur ihren eigenen Kräften zur Erreichung ihrer Zwecke überläßt, sondern daß der Preis des Sieges in demselben Grade weniger wünschenswerth wird, in welchem er ihnen näher gerückt wird. Das einzige Ergebniß eines Erfolges von ihrer Seite würde jetzt die Freiheit sein, eine Verbindung, von welcher sie nie etwas Anderes als Wohlthaten (!) erfahren haben, zu Gunsten eines Bündnisses aufzugeben, von welchem sie eben zurückgeworfen worden sind. Deutschland, so weit seine Gesamtheit-Meinung einen Vertreter finden konnte, hat das projektirte Bündniß kalt abgelehnt und einen förmlichen Frieden mit seinem Gegner geschlossen. In einem feierlichen Vertrage ist es unklarlich niedergelegt, daß in Bezug auf die Angelegenheiten Schleswig-

Holsteins der König von Preußen, der deutsche Bund und der König von Dänemark jetzt einerlei (!) Meinung sind, und doch kämpfen die Herzogthümer auf den Tod gegen den König von Dänemark für das Recht, ein Bündniß mit dem König von Preußen und seinem Bunde einzugehen.“

**Aegypten.**

**Alexandria**, den 7. August. Mehrere Cholerafälle sind sowohl hier, wie in Cairo vorgekommen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die Krankheit im Lande ausbreiten. Sobald die Seuche in Cairo austrat, machte sich der Vice-König aus dem Staube und fuhr den Nil hinab nach Damiette, wo er sich am 5. nach Rhodus einschiffte. Einen Dampfer und eine Fregatte, mit allen möglichen Vorräthen reichlich ausgestattet, hatte er nach erstem Orte vorausgeschickt. Auch in Suez hatte sich die Cholera bei einzelnen Leuten, die von Cairo gekommen waren, gezeigt. — Die meisten Armenischen und sonstigen christlichen Regierungs-Beamten, von Artin Bey, dem Minister des Auswärtigen, abwärts, sind in Ungnade. Der Mohammedanismus überwiegt vollständig, und alle wichtigen Stellen sind mit Türken besetzt. Kani Pascha ist eifrig mit einer Prüfung aller Regierungs-Anstellungen beschäftigt. Viele Unterschleife sind entdeckt worden, namentlich in den Stempel-Gebühren und Getreide-Verkäufen. Jusuf Bey, der für einen Sohn Boghos Bey's gilt, ist ins Gefängniß geworfen worden. Artin Bey hat in diesem Augenblicke so gut wie gar nichts zu bedeuten. — Der Nil steigt in diesem Jahre sehr langsam, und die Früchte gedeihen daher nicht so rasch, wie gewöhnlich. Das Geschäft ist flau und viele Personen verlassen das Land aus Furcht vor der Cholera. (Köln. Z.)

**Vermischtes.**

Der Londoner Architekt Barton machte auf einer, in voriger Woche gehaltenen öffentlichen Versammlung interessante Mittheilungen über das jetzt (nach seinen Plänen) im Bau begriffene Gewerbe-Ausstellungs-Gebäude. Der Architekt hat den Nil so eingerichtet, daß alle Eisen- und Glasstücke genau von derselben Größe und Gestalt sind, also nicht nummerirt zu werden brauchen. Das Gebäude wird 2100 Fuß lang und 400 Fuß breit; es erfordert 6024 eiserne Säulen, 15 Fuß lang, 3000 eiserne Träger für die Gallerie; 1245 schmiedeeiserne Bindebalken, 45 Meilen eiserne Querstangen und 1 Mill. 73,760 Quadratfuß Glas. Die Gallerien sind 6 (engl.) Meilen lang. Barton sprach die Hoffnung aus, daß das Gebäude nicht abgetragen, sondern künftig als veredelter Spaziergang benutzt werden. Die Dimensionen sind so bedeutend, daß sich innerhalb desselben eine Bahn für Wagen und Reiter anlegen läßt.

**Locales etc.**

**Posen**, den 24. August. Bis heut hat unser Schleswig-Holstein-Komitee 39 Kämpfer mit Reisemitteln bis Berlin versehen, und dem dortigen Komitee behufs ihrer Weiterbeförderung nach dem Kriegsschauplatz überwiesen.

Aus dem Krausstädter Kreise, den 22. August. Das diesjährige Lissaer Schützenfest, das wegen Differenzen mit dem früheren Pächter des Schießbaus-Etablissements nicht, wie üblich, zu Pfingsten abgehalten werden konnte, wurde in dieser Woche nachträglich gefeiert. Der außergewöhnliche Zeitpunkt der Festveranstaltung scheint dieser indeß einen großen Theil ihres volksthümlichen Charakters geraubt zu haben; denn die Theilnahme der Menge, insbesondere aus der arbeitenden Volksklasse, entsprach, weder am Schauplatz des Festes, noch beim Aus- und Einzuge der Gide, den Bemühungen, die der Vorstand aufgewandt hatte, um dem Feste seine frühere Bedeutung wiederzugeben, und das Interesse dafür allgemein zu machen.

Während des orkanartigen Sturmes am 19ten d. M. erbenkte sich in der Stadt Keifen ein dortiger Besizer, und gab dadurch dem beim gemeinen Manne verbreiteten Aberglauben neue Nahrung, daß heftige Stürme das unselbstbare Vorzeichen eines Selbstmordes durch Erhängen bilden.

**Bnin**, den 22. August. Es ist empörend, wenn man sieht mit welcher Brutalität die Diebe bei ihren Diebstählen zu Werke gehen. In ganz kurzer Zeit sind in der hiesigen Gegend gegen 9 Kühe, und nur der Haut wegen, gestohlen, da die Diebe jedes Mal alles Fleisch liegen lassen. Unter den Bestohlenen aber trifft sich fast kein einzig wohlhabender Mann, vielmehr wird die Prozedur größtentheils an Menschen, die oft weiter nichts als eine einzige Kuh haben, verübt. So wurden in der Nacht vom 18. bis 19. d. Mts. auf Provent Bnin zwei armen Komorniks ihre einzigen Kühe gestohlen und kaum 300 Schritte weiter nahe der Stadt Kuruit geschlachtet, woselbst man sie am Morgen des 19., mit Ausnahme der Haut und Zungen, fast noch rauchend vorfand. Der Gewinn, den die Diebe hierbei haben, kann nur äußerst gering sein, denn höchstens zahlt ihnen der Handel-treibende einen Thaler für eine Haut. Wir sind der Meinung, daß ein und dieselbe Bande diese himmelschreienden Vötheiten verübt und daß hierunter jedenfalls Viehhändler sich befinden, und demnach nimmt es uns fast Wunder, daß der Polizei, namentlich den Straße auf- und abgehenden Nachwächtern nicht einmal etwas Verdächtiges in dieser Hinsicht vorkommt. Unsere Habeas-Corpus-Akte, die ver-tappten Vöswiehern so volle Sicherheit gewährt, haben wir als Quelle der vielen Diebstähle zu betrachten, da sie Menschen, die nicht gerade unter polizeilicher Aufsicht stehen, vor jeglicher schnellen Hausrevision schützt. Es dürfte demnach an der Zeit sein, daß von ganzen Kreisen Petitionen um Aufhebung dieser Akte in ihrer jetzigen Gestalt entworfen und diese den Kammern bei ihrem baldigen Zusammentritt zur Verathung zugesendet würden. Auch um strengere Behandlung der Diebe in den Gefangenen- und Zuchthäusern, und namentlich um Wiedereinführung der Prügelstrafe muß angetragen werden. Denn bleiben wir bei unserem jetzigen Straf-Systeme, so erleben wir es noch, daß das ganze Proletariat zu Diebesbanden sich organisiert, worauf auch die Führer der jetzt schon bestehenden Banden hin zu arbeiten scheinen. Denn sobald dem armen Manne sein weniges Eigenthum geraubt und er dann noch siehet, daß der entdeckte Dieb nur ganz leicht bestraft wird, so ist es bei dem niederen Bildungsgrade dieser Menschen fast nicht anders zu erwarten, als daß sie gleichfalls Diebe werden.

**Bromberg**, den 22. August. In der Oberförsterei Slinke, welche nur eine kleine halbe Meile von hier liegt, ist vor einigen Tagen der Nilzbrand unter dem Minderich ausgebrochen und in Folge dessen polizeiliche Anordnungen getroffen, um die genannte Ortschaft außer Kommunikation zu setzen und so eine Verbreitung der Krankheit zu verhüten. Die genannte Krankheit gehört übrigens zu den ansteckendsten, welche es giebt, und überträgt ihr Gift sogar auf Menschen. Auch in diesem Falle ist die Viehmagd davon angesteckt worden und an den in Folge der Ansteckung hervorgetretenen schwarzen Blat-

tern gestorben. Noch 2 Personen sollen an denselben erkrankt sein. — Seit einigen Tagen rücken die sich hier zum Divisions-Mandöver concentrirenden Truppen ein; Freitag und Sonnabend kam das 3te Dragoner-Regiment von Gnesen und Inowraclaw, heute das 1. Bataillon des 4. Regiments von Schubin, morgen und in den nächsten Tagen werden die übrigen Infanterie-Bataillone erwartet. Am 31ten kommt das Blücher'sche Husaren-Regiment, am 3. und 4. September 2 Batterien Artillerie. Die Uebungen dauern bis zum 16. September. Gleich nach Beendigung derselben wird uns, wie es heißt, auch die hier stehende Batterie verlassen und nach Stettin, von wo sie gekommen, wieder zurückkehren.

**Musterung polnischer Zeitungen.**

Der Goniec Polski theilt in Nr. 44 einen aus dem Pariser Blatte „La Pologne“ entnommenen Artikel mit, in welchem die Lage Polens mit der des südlichen Slaventhums verglichen, auf die Nothwendigkeit einer innigen Verbindung zwischen beiden hingewiesen, und darauf die historische Vorherfagung gegründet wird, daß Polen in der großen Föderation der slavischen Völker, die früher oder später nothwendig erfolgen müsse, das Hauptelement der Bildung und der Freiheit sein werde. Der Goniec erklärt sich mit den Ansichten dieses Artikels ganz einverstanden, und beweist dadurch, daß er, so wie die meisten früheren polnischen Zeitungen, dem polnischen Pan-Slavismus anhängt.

Wir theilen aus diesem höchst interessanten Artikel folgenden Passus mit:

... Während das südliche Slaventhum mit jedem Tage an politischer Bedeutung gewinnt, scheint das unglückliche Polen immer mehr in Nacht zu versinken. Auf seinem Boden, der zu einem Schauplatz der Leiden bestimmt ist, folgt Katastrophe auf Katastrophe. Die polnische Jugend, welche die galizischen und posenschen Mekeleien der Jahre 1846 und 1848 kaum überstanden hatte, stürzte sich todesmüthig in den ungarischen Kampf, wo ihre letzten Kräfte erschöpft, und für ihr Vaterland doch nichts anderes gewonnen wurde, als eine Vermehrung seines Druckes. Blickt hin auf Galizien, jenen Schauplatz unaufhörlicher Kämpfe zwischen dem Adel und den Bauern, zwischen den Czechen und Russinen, wo der Kampf in jedem Augenblicke aufs Neue entbrennen kann! In welchem traurigen Zustande befindet es sich! Die Erbitterung Preußens gegen das Polenthum (!) steht der Erbitterung der österreichischen Bireautratie in Nichts nach. Preußen schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß es ihm bald gelingen werde, aus dem Großherzogthum Posen die polnische Sprache ganz zu verbannen. (!)

Und damit das Maß des Unglückes ganz voll werde, verzehrt eine fürchterliche Feuersbrunst den vierten Theil Krakaus, und verursacht einen Schaden, der auf 30 Mill. poln. Gulden geschätzt wird. Es schien sogar einen Augenblick, als ob die ganze Stadt unrettbar verloren sei. Nur die Zähigkeit allein, mit der dieses Volk dem Untergange widersteht, berechtigt einigermaßen zu der Hoffnung, daß Krakau aus seinen Trümmern wieder erstehen werde. Alle Polen, selbst die ärmsten, haben ihr Schärfelein zum Aufbau ihres heiligen Jerusalems zugesagt. Und sollten sie auch auf sich selbst nur beschränkt bleiben, so werden sie doch nicht in ihren Opfern nachlassen, bis Krakau schöner und herrlicher, als früher, aus der Asche emporgestiegen ist. Aber wie viele Entbehrungen wird dieses Volk sich bei seiner Armuth auferlegen müssen, um nur einige Millionen zusammen zu bringen! Trotz der patriotischen Begeisterung, mit welcher die Polen des Königreichs, die doch verhältnißmäßig die reichsten sind, zu diesem Zwecke ihre Opfer bringen, sind demnoch in Warschau bis jetzt nur 106,000 Gulden zusammen gekommen. Es liegt eine bittere Ironie darin, daß der Kaiser von Oesterreich die bedeutendste Summe zur Unterstützung der Abgebrannten beigezeichnet hat, er hat 200,000 Fl. eingesandt. Scheint es nicht, als ob er der neue Achilles wäre, der dem zweiten Priamus den Leib des Hector übergiebt?

Die allgemeine Gleichgültigkeit Europas, und namentlich das undantbare und schimpfliche Schweigen der französischen Zeitungen nach der schrecklichen Kunde von dem Untergange Krakaus, erzeugt in unsern Herzen ein noch schmerzlicheres Gefühl. Der Westen giebt nur den Mächtigen und Reichen. Er warf den abgebrannten Banquiers Hamburgs Millionen hin; aber für die armen brot- und obdachlosen Krakauer hat er keinen einzigen Thaler, obgleich diese tausendfach ihr Blut in seiner Angelegenheit vergossen haben.

Die Flüchtlinge, namentlich die polnischen, werden von einem erbitterten Schicksale verfolgt. Ueberall ansgetrieben, müssen sie vor Hunger sterben, und finden kaum in den muslimänischen Moscheen oder in den umgebauten Wästen der neuen Welt ein schützendes Asyl. Ihre Anführer sind öffentlich oder insgeheim allen Polizeien Europas bezeichnet, und werden von einem Orte zum andern, wie wilde Thiere, gejagt. ...

**Berichtigung.** Unrichtigerweise ist in der gestrigen Zeitung ein den Berliner Nachrichten entnommener Artikel aus Paris über die Soudeur'sche Schrift und ebenso der darauf folgende Artikel unter Berlin, anstatt unter Paris, gesetzt worden.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

**Angekommene Fremde.**

Vom 24. August.

- Laut's Hôtel de Rome: Landrath v. Bärensprung a. Breschen; die Kaufleute Mügel a. Stettin, Reih a. Havelberg, Goldschmidt, Adler und Bonn a. Berlin.
- Hôtel de Baviere: Rechtsanwält Horst a. Krotoschin; Kaufm. Wolff a. Stettin; Gutsb. v. Szoldrski a. Popowo.
- Bazar: Gutsb. v. Niedwiaszowski a. Slupsk.
- Hôtel de Dresde: Gutsb. v. Laski a. Stachin; Fr. Gtsb. Deuther a. Sedziewojowo; Kaufmann Daniel a. Berlin.
- Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Kowniecki a. Gnesen u. v. Biernacki aus Strzyzewko.
- Hôtel de Vienne: Frau v. Kozman a. Turwy.
- Krug's Hôtel: Kanzlei-Direkt. Krug, Fr. Gutzatich und Fr. Malekka aus Kottbus.
- Weißer Adler: Lehrer Schwirzkyński a. Krotoschin; Fr. Färber Myhs a. Ratib; Partikulier Vethelt a. Slogau.
- Hôtel de Hambourg: Gutsb. v. Wilczynski a. Krzyzanowo; Bürger Kiersten a. Ostrowo.
- Große Eide: Gutsb. Wojtowski a. Brudzewo; Bürger Bereznicki a. Warschau.
- Dresdener Gasthof: Musikus Kaufsberg a. Salzgitter; Handelsmann Adler a. Schönwalde.
- Drei Lilien: Partikulier v. Chelmski a. Wasowo.

Wechsel-Course.

Table with exchange rates for various cities including Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Augsburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt, and Petersburg.

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

Table with domestic bond and money market rates, listing items like Preuss. Freiw. Anl., Staatsanl. v. 1850, etc.

Ausländische Fonds.

Table with foreign bond rates, listing items like Russ. Stiegl. 2.4.A., Engl. Anleihe, etc.

Eisenbahn-Actien.

Table with railway stock prices, categorized into Stamm-Actien, Prioritäts-Actien, and Tages-Cours.

Table with grain market prices for Berlin, listing items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Posener Markt-Bericht vom 23. August.

Table with market report from Posen, listing prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Schluss-Course von Cöln-Minden 97 bez. Preuss. Bank-Anth. 98 1/2 bez.

Sommer-Theater im Odeum.

Sonntag den 25. August auf allgemeines Verlangen zum Siebentenmal: Rosenmüller und Finke, ober: Abgemacht; Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Köpfer. (Manusc.)

Bekanntmachung.

Mit dem 1. September c. wird die Personenpost zwischen Fraustadt und Wollstein aufgehoben.

Von demselben Tage ab erhält die bisher wöchentlich dreimalige Personenpost zwischen Wollstein und Schlawa einen viermaligen Gang und wird künftig am

Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend couriren.

Diese Post schließt sich nach wie vor in Schlawa an die zwischen Züllichau und Slogau courirende Personenpost an.

Das Publikum setze ich von diesen Veränderungen ergebenst in Kenntniß.

Posen, den 23. August 1850.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Sonntag den 25. d. gelten die von Posen für die Station Rokitnica gelösten Billets auch für die Rückfahrt mit den gewöhnlichen Zügen an diesem Tage, also ein Billet 1ter Klasse hin und zurück 10 Sgr., 3ter Klasse 7 Sgr.

Posen, den 23. August 1850.

Die Betriebs-Inspektion.

Dankagung.

Den Herren General-Arzt Dr. Orbelin und Dr. Samter, welche mich mit so vieler Kunst und menschenfreundlicher Theilnahme von einer lebensgefährlichen Krankheit unter Gottes Hilfe herstellten und meiner zahlreichen Familie erholten, sage ich hiermit in meinem und meiner Familie Namen meinen tiefgefühltesten Dank.

Abrah. Löwisoohn.

Janus,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Das Streben der Gesellschaft, dem Publikum Vortheile zu bieten, wie dies sonst nirgends in gleicher Weise der Fall ist, hat überall vollkommene Anerkennung gefunden, was die in dem Geschäfts-Berichte mitgetheilten Resultate zur Genüge beweisen.

Die erheblichen, durch Todesfälle liquid gewordenen Summen sind überall prompt und zur vollen Zufriedenheit der Theilhaber bezahlt; öffentliche Anerkennungen sind auch dieserhalb der Gesellschaft von verschiedenen Seiten geworden.

Für eine Versicherungssumme von Tausend Thalern sind bei dieser Gesellschaft jährlich nur zu bezahlen, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25 Jahre 19 Thlr. 15 Sgr. 22 Thlr. 7 1/2 Sgr. 25 Thlr. 12 1/2 Sgr., 30 Jahre 25 Thlr. 40 Sgr. 35 Jahre 29 Thlr. 15 Sgr. 41 Thlr.

Diese Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Versicherung gleich und können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen bezahlt werden.

Weiteres ist aus den Statuten zu ersehen, welche unentgeltlich zu haben sind:

in Posen bei Herrn J. A. Schmidt, Bergstraße No. 4. und St. Martin No. 83.

Die Direction.

Da die mir gehörige Buchdruckerei die Herren Pawicki & Gube käuflich übernommen haben, so sage ich allen meinen Geschäftsfreunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen Dank, und bitte, dasselbe auch fernerhin auf meine Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Posen, den 21. August 1850.

Julia verw. Woytowska.

Es empfehlen Unterzeichnete, mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige, die von ihnen übernommene und vervollkommnete Buchdruckerei zur Anfertigung aller in dieses Fach gehörenden Arbeiten, und hoffen um so mehr allen an sie gemachten Ansprüchen genügen zu können, da sie selbst praktisch gebildete Buchdrucker sind.

Posen, den 21. August 1850.

Pawicki & Gube, Friedrichstraße No. 19.

Für Destillateure.

Ich habe in diesem Jahre ein bedeutendes Quantum Kirschkorn anfertigen lassen, und wiewohl die Kirschen-Gründe in manchen Gegenden ganz mißrathen, im Allgemeinen nur mittelmäßig ausgefallen ist, so bin ich dennoch im Stande, eine schöne, gehaltvolle Waare, die sich jedem andern Fabrikate zur Seite stellen kann, zu sehr mäßigem Preise abzugeben.

Hartwig Kantorowicz, Posen, Wronkerstr. 6.

Auf dem Dominio Lyszczynek, 1/4 Meile von Gnesen, sind 1200 Centner Heu und circa 60 Ctr. Laback (Garten-Plantage) zum Verkauf.

L. Gzwalina, Gutsbesitzer und Lieutenant.

Schifferstraße No. 10. im neuen Kleemannschen Hause, eine Treppe hoch rechts, ist eine freundliche und gut heizbare Stube mit Möbeln billig zu vermieten.

Sapiehplatz No. 3. sind zu Michaeli c. zu vermieten:

- a) Bel-Etage, ein Lokal von 5 Piecen, Nebengelass und Stallung, b) dritte Etage, 2 Lokale à 5 Piecen und Nebengelass, c) Souterrains, 1 Geschäftslokal von 7 Piecen, bisherige Münchener Bier-Halle, d) eine Kellerwohnung von 2 Piecen.

Die auf dem Grundstücke Mühlenstraße No. 161/21. befindliche Brauerei mit allem Zubehör, Wohn- und Schanklokal ist von Michaeli d. J. ab, auf drei auch mehrere Jahre zu verpachten. Pachtlustige wollen sich beim Unterzeichneten daselbst melden.

In meinem Hause, Ecke des Markts und der Breitenstraße, sind zum 1. Oktober zwei kleinere Wohnungen zu vermieten.

R. Körber, Apotheker.

Einen großen Transport Trakehner und Lithauer Pferde empfiehlt R. Krain, Schützenstraße No. 6.

Zwei Zimmer im ersten Stock des Dr. Gajskirowskischen Hauses auf der Bäckerstraße (beim Odeum) sind sofort für Unverheirathete zu vermieten.

Schützen- und Lungestraße No. 6. 7. sind große und kleine Wohnungen vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Bei Eröffnung der Jagd empfehle ich mein Lager von Lütticher und Subler Jagdgewehren, Büchsfinten, Pistolen und Zerzerolen, Hirschfängern, Jagdtaschen, Pulverbüchsen, so wie allen zur Jagd erforderlichen Geräthschaften, zu möglichst billigen aber festen Preisen. Für die Gewehre übernehme ich jede Garantie.

A. Klug, Breslauerstraße No. 3.

Eine große Auswahl von Französischen und Subler Doppelflinten, so wie sämtliche zur Jagd brauchbare Gegenstände empfiehlt zu billigen Preisen Peter Swarzenski, Markt 46.

Bleichwaaren-Anzeige.

Der 1., 2. und 3. Transport Bleichwaaren (die No. 1. bis 50. incl. umfassend) ist angekommen, wovon die resp. Besitzer derselben mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß solche nur gegen Ablieferung der Quittungen und Erstattung des Bleichlohns verabfolgt werden.

Posen, im August 1850.

Anton Schmidt.

Maschinenöl oder Räderfchmiere.

Dieses Öl ist aus Knochen gezogen, fetter und dünnflüssiger als Pflanzen-Öle; auf die Maschinen angewandt, läßt es keine Schmiere und Reib auf der Maschine zurück und harzt nicht, hat ferner keine Säuren, da es aus Knochen gezogen, und ist sparsamer bei der Verwendung als Baumöl, so daß dadurch 30 bis 36 % gewonnen werden. Zum Schmieren der Wolle angewandt ist es höchst vortheilhaft, da es nicht picht und die Wolle sich leichter verspinnen läßt, auch braucht man hiervon nur 4 1/2 - 5 Pfund, während man vom Baumöl 6 Pfund gebraucht. Dieses Öl hindert die Friction der Metalle, ist daher für die Herren Militairs zum Anfeuchten der Gewehre besonders zu empfehlen.

Obigen Artikel hat in Commission und wird verkauft das Pfd. à 6 1/2 Sgr., bei Abnahme von 10 Pfd. à 6 Sgr., der Centner à 21 Rthlr.

Die Gasniederlage und Oelraffinerie zu Posen, Schloßstraßen- und Marktecke No. 84.

Abolph Asch.

Borussia.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia in Berlin, vertreten durch den Unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie durch den Special-Agenten Hrn. H. Grunwald, Markt No. 43. empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen jeder Art zu billigen aber festen Prämien, ohne Nachzahlung. Die Policen werden sofort durch den Unterzeichneten ausgefertigt, so wie jede beliebige Auskunft und Antrags-Formulare gratis ertheilt.

Benoni Kaskel, Haupt-Agent, Breitestr. No. 22.

Fliegengohle,

für Menschen durchaus unschädlich.

Dieses ausgezeichnete, von R. Dubois erfundene und in Frankreich allgemein verbreitete billige Mittel tödtet sicher und schnell die lästigen Fliegen, und ist in Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 und 2 Sgr. in Posen und der Provinz einzig und allein ächt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neustraße.

Diesjährigen neuen extra feinen Johannisbeeren-Liqueur, das Quart 10 Sgr. ercl. Flasche, in Gebinden billiger.

Auch ist derselbe in versiegelten 1/2-Quart-Flaschen à 6 Sgr. zu haben.

Posen, Breitestraße No. 17.

G. F. Zänke.

Advertisement for 'Mittels' (Mittels) featuring a decorative border and text: 'Festgebete mit Uebersetzung sind in guter Auswahl vorrätzig bei S. L. Scherk Markt 80.'

Montag den 26. d. M. Nachmittags um 2 Uhr werden 12 Schulstellen in der neuen Betschule meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Posen, den 18. August 1850.

Der Vorstand der neuen Betschule.

Bahnhof.

Heute Sonntag, den 25. August:

Großes Konzert,

gegeben vom Musikchor des Königl. 7. Husaren-Regiments, unter Leitung des Stabstrompeter Vöhr. Anfang 5 Uhr. Ergiebene Einladung.

Vornhagen.

Barteldt's Kaffee-Haus.

Markt No. 8.

Heute Sonntag, morgen Montag Harfen-Konzert von der Familie Brunke aus Braunschweig. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Freundschaftliche Einladung.

Schilling.

Heute Sonntag den 25. August:

Großes Garten-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 5. Inf.-Regts., unter Leitung des Hrn. Musikmeister Winter. — Der rühmlichst bekannte Virtuose, Herr Jos. Liebermann aus Wina, wird sich in demselben auf drei Instrumenten, als: Cymbal, Holz- und Strohz., und Glas-Harmonika hören lassen. Entree 2 1/2 Sgr. Anfang pr. 5 Uhr Nachmittags. Schulz.

Odeum.

Montag, den 26. August:

Vocal- und Instrumentalkonzert

von der Mesdorffschen Gesang-Gesellschaft aus Berlin. — Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr. Mesdorff, Königl. Accessist.

Am 23. d. Vormittags ist auf dem Wege vom Kernwerk nach dem Neustädter Markt eine silberne Cylinder-Uhr verloren gegangen. Der Finder erhält in der goldenen Gans Zimmer Nr. 11 1 Thlr. Belohnung.